

besonderen sportlichen Wert beilegen kann, so tragen sie doch dazu bei, das Interesse für den Fußballsport auch in bisher abseits stehenden Kreisen zu wecken. Beide Mannschaften wiesen Spieler auf, die schon weit über die übliche Altersgrenze hinausragten. Während die Fischer-Mannschaft durch bessere Einzelleistungen den Sieg errang, zeigte die Diederichs-Mannschaft mehr Zusammenspiel und drängte dadurch den Gegner oftmals stark in die Verteidigung. Es wurde jedoch oft danebengeschossen, sodaß die Diederichs-Mannschaft eine unverdiente Niederlage mit nach Hause nehmen mußte. Beide Konkurrenten fanden sich nach dem Spiele noch zu einer gemüthlichen Siegesfeier zusammen. — Wir entnehmen diesen Bericht der Sportbeilage der Jenaer Zeitung und wünschen recht viel Nachfolge im weiten Buchhandel.

Erhöhung der Zeitungsdruckpapierpreise. (Vgl. Vbl. Nr. 103.) — Wider alles Erwarten und trotz der Tatsache, daß die Zellstoffpreise bis Ende Juni unverändert bestehen bleiben, hat der Verband Deutscher Druckpapier-Fabrikanten die Preise für Zeitungsdruckpapier mit Wirkung ab 1. Mai um 50 Pf. für 100 kg erhöht, sodaß sich der Preis für 100 kg Zeitungsdruckpapier von diesem Tage an auf 33,50 Mark stellt (gegenüber rund 20 Mark in der Vorkriegszeit). Der neue Papierpreis soll bis Ende Juni d. J. gelten. Hoffentlich steht der völlig unberechtigte Aufschlag nur auf dem Papier. Die Verbraucher müssen sich eben etwas weniger gefügig zeigen. Interessant ist, daß diese neueste Preiserhöhung wiederum (kommentarlos) zuerst von der Tagespresse bekanntgegeben wurde; der Protest der Fachpresse scheint also ergebnislos verpufft zu sein. Krasser können sich die Auswüchse eines Syndikatswesens, wie es sich im Verband Deutscher Druckpapierfabrikanten verkörpert, wohl kaum noch zeigen. Der seit einigen Monaten erfreulicherweise eingesezte lebhaftige Widerstand der Verbraucher wird diesmal die Probe aufs Exempel zu machen haben. Ein Nachgeben oder ein willensloses Sichfügen ist für die Fabrikanten nur das Signal, schnellstens die Preise wieder zu erhöhen. Mit den Verbraucherverbänden scheint auch wieder keine Rücksprache bzw. Verständigung stattgefunden zu haben.

Beschlagnahme Druckschriften. — Auf Antrag der Staatsanwaltschaft vom 8. April 1925 wird die Nummer 39 des Jahrgangs 4 der Zeitschrift »Eros« gemäß §§ 184, 40, 41 StrGB., §§ 94, 95, 98 StrPO. beschlagnahmt. (203) 17 J 631/25 (148/25).

Berlin, 9. April 1925.

Das Schöffengericht Berlin-Mitte.

Auf Antrag der Staatsanwaltschaft vom 8. April 1925 wird gemäß §§ 184, 40, 41 StrGB., § 94 ff. StrPO. die Nummer 3 der Zeitschrift »La Revue du Palace« beschlagnahmt. (203) 17 J 614/25 (149/25).

Berlin, 9. April 1925.

Das Schöffengericht Berlin-Mitte.

(Deutsches Jahrbuchblatt Nr. 7870 v. 1. Mai 1925).

Personalmeldungen.

Verstorben:

am 2. Mai Herr Adolf Thiele in Berlin, Prokurist der Verlagsbuchhandlung Julius Springer, daselbst.

Der Verstorbene hat fast 40 Jahre seine ganze Kraft der großen Verlagsbuchhandlung in vorbildlicher Treue gewidmet. Er hat lange Zeit der bedeutenden Zeitschriften-Abteilung des Hauses Springer vorgestanden und sie zu großen Erfolgen geführt.

Eugen Medlenburg †. — Über den am 26. April Verstorbenen (vgl. Vbl. 103) erhalten wir noch folgende Mitteilungen: Medlenburg erwarb das bereits 1834 gegründete alte Geschäft J. A. Stargardt im Jahre 1885, nahm später seinen jüngeren, vor ihm verstorbenen Bruder als Teilhaber auf und führte, nach dessen erfolgtem Austritt, das angefehene Geschäft allein weiter. In den vierzig Jahren entfaltete Medlenburg eine reiche Tätigkeit auf den von ihm gepflegten Gebieten: Genealogie, Heraldik, Autographen sowohl als Antiquar wie auch als Verleger. Im In- und Auslande errang die Firma unter seiner Leitung eine geachtete Stellung. Eine lange Reihe von Fachkatalogen wurde durch ihn herausgegeben, hochbedeutende Auktionen von ihm geleitet; ich erinnere nur an die Auktion Bily mit den reichen Schätzen an Antiquitäten und alten Drucken der deutschen Literatur, an die hervorragenden Autographen-Versteigerungen der Sammlung Meyer Cohn und anderer. Als Verleger war Medlenburg dem Buchhandel bekannt auf den von ihm gepflegten Gebieten;

ich erwähne nur das monumentale »Nibelungenlied« und die Reihe von Publikationen der Graphik von J. Sattler, die Reindrucke der beiden »De Bryschen Emblemata« und ähnliche Kunstwerke. Das von ihm besonders gepflegte Autographengeschäft brachte noch in dem jüngst erschienenen Kataloge »Seltenheiten ersten Ranges«.

Wie er als Geschäftsmann zurückhaltend und vornehm war, so war er es auch als Mensch im persönlichen Verkehr. Ende der siebziger Jahre arbeitete ich mit ihm Schulter an Schulter im Antiquariat von H. Friedländer & Sohn in Berlin, nur wenige Monate, denn Mecklenburg ging von da nach London; ich gab ihm eine Empfehlung an Karl W. Hiersemann mit, der damals bei Trübner arbeitete, und noch oft hat mir der Entschlafene gesagt, wie dankbar er Dr. Hiersemann gewesen sei für die Fürsorge, mit der er sich seiner angenommen habe. Mecklenburg erinnerte sich gern seines Aufenthalts in England; der sonst etwas wortfarge Mann wurde gesprächig, wenn er gemeinsam dort Erlebtes mit dem ihm befreundeten Prokuristen von Alfer & Co., Herrn Cohn, austauschte. Wenn meine Auktions-Reisen mich nach Berlin führten, lud mich der Entschlafene gern in sein gastliches Heim ein, und manches Billard- und Schachspiel habe ich mit ihm gespielt, wobei er mich im Kugel- wie Figurenspiel meist mattsetzte. In gepflegter Kultur seiner Berliner Art traten der Herr und die Frau des Hauses dem Besucher entgegen. Die aristokratische, preußische Note unverkennbar betonend, hatte Mecklenburg für unsere jetzigen Zustände wenig übrig, und ein scharfes Wort kümmerte ihn nicht. Die letzten Jahre war er milder; ein jahrelanges Leiden trug er männlich. Nur selten konnte er noch das Geschäft besuchen, hatte aber das Glück, in seinem ältesten Sohne eine Kraft heranwachsen zu sehen, die nach dem Urteil eines so gewiegten Fachmannes wie K. E. Henrici die Hinterlassenschaft des Vaters nach allen Richtungen hin erfolgreich weiterentwickeln wird. Das wird dem 63jährigen das Scheiden erleichtert haben. Sein Gedenken wird im Kreise der Kollegen ein ehrenvolles sein; ich bedaure den Verlust eines guten Freundes.

Max Siebert.

Sprechsaal.

(Ohne Verantwortung der Redaktion; jedoch unterliegen alle Einsendungen den Bestimmungen über die Verwaltung des Börseblatts.)

Kredit und Kassenkonto.

Die Lage des Sortiments hat sich in den letzten Monaten wesentlich verschlechtert. Der Steuerungsauflage ist wohl überall abgebaut, aber eine entsprechende Verbesserung des Rabatts und der Bezugsbedingungen ist ausgeblieben. Daß nun die Umsätze wesentlich gestiegen seien und hier einen Ausgleich geschaffen hätten, wird wohl niemand behaupten können. Nicht nur im ganzen Handel und in der Industrie fehlt es an barem Gelde, sondern auch den meisten Bücherkäufern. Die paar Kunden, die dem Sortiment noch geblieben sind, fordern einfach Kredit oder erzwingen ihn, indem sie nicht bezahlen. Der Sortimenter kann nicht jeden Posten, der vier Wochen alt ist, einlagern. Sein einziger Erfolg würde wohl der sein, daß er auch seine paar letzten Kunden sehr bald los würde. Ich glaube, mit solchen Maßnahmen ist dem Verlag nicht gedient. Größere Werke und vor allem die wissenschaftlichen Lehrbücher sind fast ohne Ausnahme nur noch gegen Teilzahlung zu verkaufen. Die Not unserer studierenden Jugend ist allgemein bekannt. Das Sortiment hatte daher hier auf die Erhebung eines Steuerungsauflages längst verzichtet. Soll es jetzt noch ein weiteres Opfer bringen, ein bedeutendes Risiko tragen und in vielen Fällen das Geld für den Verlag vorstrecken?, oder wird ein Entgegenkommen von Seiten des Verlags zu erwarten sein? Ich denke, es bedarf keiner Erläuterung, daß die geringen Reserven des Sortiments sehr bald aufgebraucht sind und ihm dann die Möglichkeit, weitere Kreditgeschäfte zu machen, abgeschnitten ist. Die Folgen hiervon hat letzten Endes der Verlag zu tragen. Sicher wird manches Buch unverkauft bleiben, das bei gesunden Kreditverhältnissen oder Gewährung eines angemessenen Kassenkontos zu verkaufen war. Der Sortimenter, der leichtsinnig wirtschaftet und über seine Kräfte Kredit gab, wird sehr bald in Zahlungsschwierigkeiten kommen. Der Zwischenhandel fast aller Branchen erhält schon längst längere Ziele, und bei Barzahlung wird ihm gern ein Kassenkonto von 2 und 3% gewährt. Im Buchhandel aber merkt man noch nichts davon, einige wenige Verleger ausgenommen. Ich selbst bin kein Freund des Kreditgeschäfts, weder im Gewähren noch im Nehmen. Aber den Anforderungen der Zeit kann ich mich nicht verschließen und muß meinen Kunden durch Gewährung eines angemessenen Kredits die Anschaffung von Büchern, soweit es in meinen Kräften steht, erleichtern.